

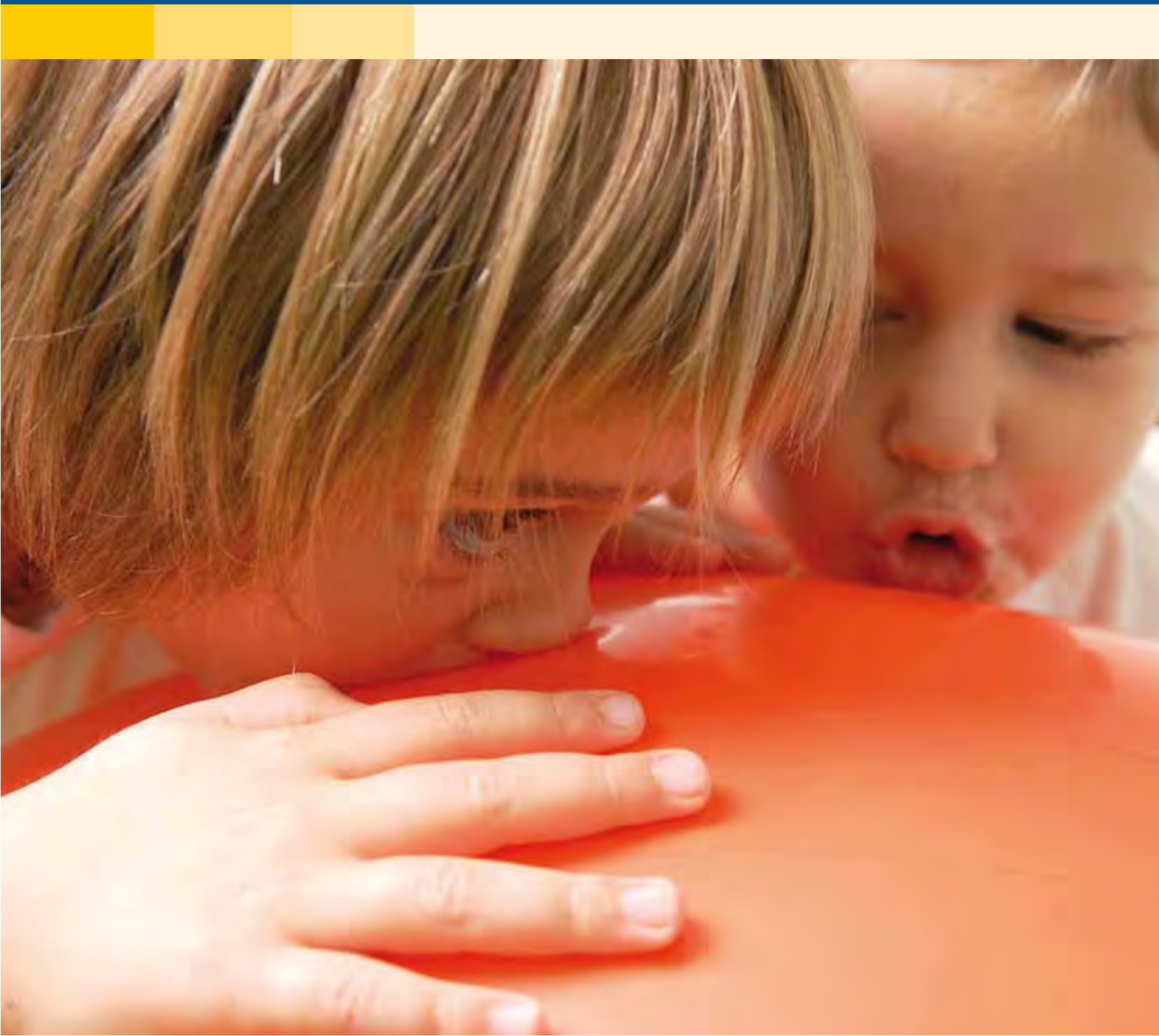


1 | 2009

IMPULSE

ZEITSCHRIFT DER EV. JUGENDHILFE GODESHEIM

**Viele Hilfen
aus einer Hand**



INHALT



- Sous le ciel de Paris**
Tagestour der
Go 4 U 2-Gewinner **3**



- Backen – Basteln – Bollywood**
Girls' day im Martin-Bucer-Haus **5**



- Gewaltprävention –
Das Vater-Sohn-Projekt **7**



- Nikolounge®** – Charity
von Bonnern für Bonner **10**

- Job-Coach** **12**

- Sozialtraining** in
der Tagesgruppe **13**

- Auf jeden Fall, KarneFall –**
Bonner Event-Sprinter
im Einsatz **14**



- Dreimal **INTRA** Alaaf! **16**

- KoBaB** – Koordinierungsstelle
Budgetassistenz und Beratung **18**



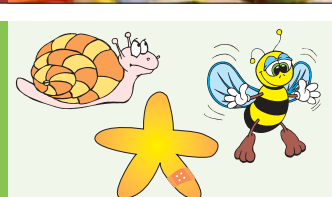
- Haus am Stadtwald /**
Seniorenzentrum
Heinrich Kolffhaus
erfolgreich zertifiziert **19**



- Gustav-Heinemann-Haus –**
Zentrum der Begegnung **21**



- Interdisziplinäre Frühförderung
in der **GMBiff** **27**



- KiTa Sonnenschein** **30**

EDITORIAL

GEMEINSAMES ANLIEGEN, GEMEINSAME VERANTWORTUNG

Es gibt keine gesicherten Vorstellungen über die Gesellschaft von morgen.

Oder fundierte Publikationen über unsere Welt in 20 Jahren.

Gäbe es diese, würde unsere persönliche Lebensplanung sicher ebenso erleichtert wie die Erziehung der Kinder. Wir könnten die Bildungspolitik, Förder-, Erziehungs-, Ausbildungspläne perfekt gestalten. Wir wüssten, welche Kompetenzen wir bei Kindern von heute besonders fördern müssten, damit sie die passenden Schlüsselqualifikationen als junge Erwachsene von morgen schon mitbringen.

Aber, wie schon gesagt, es gibt keine gesicherten Vorstellungen darüber. Und, Hand aufs Herz, bei den meisten von uns, liegt die eigene Lebensplanung im besten Falle einige Monate vor dem heutigen Tag.

Es stellt sich die Frage, inwieweit wir auf dieser Grundlage die Entwicklung unserer Gesellschaft, vor allem aber die Erziehung und Förderung der Kinder, in die richtige Richtung lenken können. Der Kinder von heute. Der Gesellschaft von morgen.

Sie mag nicht planbar sein, die Gesellschaft von morgen. Doch unabhängig vom eigenen Familienstand, unabhängig davon, ob ich mich für oder gegen ein eigenes Kind entscheide: als Mitglied einer Gemeinschaft muss die Verantwortung für Kinder und Jugendliche unser gemeinsames Anliegen sein.

Für behütete und benachteiligte Kinder.

Für gesunde und kranke Kinder.

Für behinderte und nicht behinderte Kinder.

Alle Kinder und Jugendlichen sollen ihren Begabungen entsprechend bestmöglich gefördert werden, bestmögliche Startchancen erhalten. Wie vielfältig wir ein gemeinsames Anliegen mit Menschen im Bereich der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe tagtäglich leben, lesen Sie in dieser aktuellen Ausgabe der **IMPULSE**.

IMPRESSUM

Herausgeber

Ev. Jugendhilfe Godesheim
Venner Str. 20, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Redaktion

Antje Martens
V.i.S.d.P.: Klaus Graf
Tel. 02 28/38 27-0, Fax 02 28/38 27-116
amartens@godesheim.de

Gestaltung: kipconcept gmbh

Druck: Engelhardt, Neunkirchen

Fotos: Privat

Spendenkonto

Pro Sociale, der Förderverein für soziale Arbeit, Bonn e.V.
Commerzbank AG Bonn, BLZ 380 400 07, Konto 3 035 888

SOUS LE CIEL DE PARIS

Faszinierende, europäische Metropole und Stadt der 1.000 Gesichter

Endlich war es soweit.

Am sehr, sehr frühen Samstagmorgen brachen wir zu unserer lang ersehnten Tagestour nach Paris auf. Die Kinder des Godeshofs hatten diesen Ausflug der Extraklasse bei Go 4 U 2, dem zweiten Bonner Erlebnislauf, in Teamwork gewonnen.

Nachdem alle Funktionen unseres komfortablen Busses gecheckt, und die Kinder nebst Lunch-Paketen verstaut waren, machten wir uns auf die knapp sechsstündige Fahrt.

Wahrzeichen

Gegen Mittag lag das Ziel dann vor uns: Paris! Der Himmel blau, die Luft kalt, die Sonne strahlend. Was will man mehr? Très bien!

Gespannt, was der Tag uns bringt, stiegen wir am Arc de Triomphe – dem Wahrzeichen der Stadt – aus und beobachteten im Kreisverkehr erst einmal mit offenem Mund das Verkehrsverhalten der Franzosen.

Wer in Paris Auto fährt, der darf keine Angst haben, die Pariser haben auch keine ...

Unsere erste Fahrt mit der berühmten Metro machten wir zum Wahrzeichen ganz Frankreichs, dem Eiffelturm und entschieden uns sportlich,



den 10.000 Tonnen schweren und 300 m hohen Turm bis zur ersten Etage über die Treppenstufen zu erklimmen. Nach kurzer Zeit schon hatten alle den Eindruck, wir würden direkt bis zur Spitze stiefeln. Der Ausblick aber, der sich dann bot, war sensationell und belohnte uns redlich für die körperliche Strapaze.

Original oder Fälschung

Nach dem Abstieg ging es weiter ins Musée Grévin, in dem Paris gestern und heute gezeigt wird. Sei es durch die lebendige Darstellung der großen Stunden des 20. Jahrhunderts, sei es durch die Geschichte Frankreichs, durch jüngste Ereignisse oder auch typische Szenen aus dem Pariser Leben. Das Museum präsentierte sich uns als Spiel aus Raum, Licht und Spiegeln – wir waren sprachlos, es war wunderschön. Wir erlebten eine Licht-



und Klangshow, die ihresgleichen sucht.

Das Musée Grévin stellt über 300 Wachsfiguren aus, die täuschend echt wirken. Auffallend war, dass die Figuren nicht hinter Glas oder hinter Absperrungen standen, sondern zum Greifen nah waren. In einigen Fällen standen sie so natürlich im Dämmerlicht, dass man sie erst beim zweiten Hinsehen als Wachsfigur begriff. Zwei Stunden vergingen hier wie im Fluge; wir konnten herrliche Fotos schießen, und jeder kam auf seine Kosten.

Nach einem Snack flanierten wir den restlichen Tag weltmännisch über die



Champs-Élysées, zu Recht eine der größten Prachtstraßen der Welt. Mit der passenden Kreditkarte auch sicher ein prachtvolles Vergnügen...

Um 21 Uhr endete dann unser Aufenthalt in Paris, und wir traten – sehr glücklich und sehr müde – die Heimfahrt an, die die meisten schlafend verbrachten.

Um 4 Uhr morgens waren wir wieder wohlbehalten in unserem kleinen Villiprott und obwohl dieser Tag für alle sehr anstrengend war, bleibt er ganz sicher unvergessen.

*Die Kinder vom Godeshof
Sandra Schäfer & Sonja Gerber*





BACKEN – BASTELN – BOLLYWOOD

Girls' day im Martin-Bucer-Haus

Donnerstags ist girls' day im Martin-Bucer-Haus.

Da haben die Mädchen des „Offene Tür“-Projekts das Haus ganz für sich.

Sie sind zwischen 14 und 18 Jahren alt.

Einige sind schon in der Ausbildung, andere gehen noch zur Realschule oder zum Gymnasium.

Aber Schule ist an den Mädchennachmittagen eher nicht das Thema.

Da stehen nur Dinge auf dem Programm, die alle richtig gerne machen.

Dazu gehört erzählen, Zeitschriften blättern und Räume gestalten ebenso wie kochen oder backen. Da wird über die Herkunft gesprochen und im Internet werden Bilder aus der Heimat gezeigt, denn alle Mädchen haben einen Migrationshintergrund. Einige kommen aus Marokko, eine, die ihre Heimat besonders vermisst, kommt aus Syrien.

Bei den letzten miserablen Sommern in Deutschland ist es allerdings kaum verwunderlich, dass beim Anblick der Bilder aus diesen wunderschönen Ur-

laubsländern mit dem immer blauen Himmel die Augen auch schon mal feucht werden können.

Der Umgang der Mädels untereinander ist meist sehr herzlich. An den Nachmittagen wird Freud und Leid, aber auch der neuste Klatsch miteinander geteilt. Wir kochen und backen gerne zusammen. Ob Pizza, Salat oder Schokokuchen, viele Mädchen bringen schon eigene Erfahrungen mit und jede packt tatkräftig zu, auch wenn es gilt, Neues auszuprobieren. Beim nächsten Mal wird beispielsweise

se „Hähnchen-Curry à la Martin Bucer“ kreiert und bei der geballten girls'





power ist jetzt schon sicher, dass es wieder köstlich wird. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind immer wieder ein Genuss und sicherlich auch eine der Wirkpunkte, der die Mädchen anzieht.

Mädchen(t)raum

Inzwischen hat sich ein harter Kern von sechs Mädels gebildet. Sie kommen regelmäßig und machen zur Nachmittagsgestaltung engagiert Vorschläge.

Zwei der Jugendlichen hatten sich im Vorfeld aktiv für einen Mädchentag eingesetzt, da die Freizeitangebote im Martin-Bucer-Haus wie Play Station oder Billard spielen eher auf Jungen zugeschnitten war. Hier zeigten die Mädchen weniger Interesse. Am girls'

day orientieren wir uns an ihren Wünschen und arbeiten mit ihren Stärken. In der Mädchenarbeit finden die Lebenssituation und die Lebenswelt der Mädchen Berücksichtigung, und sie haben ihren eigenen Experimentierraum. Dabei ist der offene Meinungs- und Erfahrungsaustausch der Mädchen untereinander über Themen, die sie beschäftigen, sehr wertvoll. Und, nicht zu vergessen, viele Mädchen durften erst mit Einrichtung des Mädchentages am Freizeitprogramm der Offenen Tür teilnehmen.

Nun findet er seit August 2008 einmal wöchentlich statt. Die Mädchen überlegen sich sehr genau, was an dem Tag im Mittelpunkt steht. Ob Fashion, Mode, Accessoires, Beauty oder Diskussion, wichtig ist, dass der Rahmen

geschützt ist und keine hat Befürchtungen, dass die Jungs unvermittelt in ihrem Raum stehen. Apropos Raum: auch den haben sie im letzten Sommer persönlich nach eigenen Vorstellungen gestaltet und gestrichen. Dabei haben sie sich – ganz trendy – von China inspirieren lassen und eine Wand rot gestrichen, während kleine Elemente in schwarz getaucht wurden.

Gemütlich wird es, wenn sich alle bei nass kaltem Wetter auf das rote Sofa drängen, um in einen Mädchen-Film wie „Love Vegas“ oder „Caramel“ abzutauchen. Bollywood lässt grüßen!

Hin und wieder basteln die Mädchen Dinge, die ihnen Freude machen, wie die Handyanhänger aus bunten Kristall-Perlen. Oder sie blättern einfach bei einer Tasse Tee in Modezeitschriften, diskutieren die neusten Trends oder erforschen ihre Seelen spaßes halber per Psychotest. Alles untermalt von den aktuellen Lieblings-Songs, die im Hintergrund spielen. Und, die Musik kommt bei uns nicht allein vom Band, denn Dank Sing-Star konnte ich mich – als studierte Musikwissenschaftlerin – davon überzeugen, dass die Mädchen richtig schöne Stimmen haben. Mal sehen, ob sie die beim Sommerfest in Medinghoven nicht einmal live präsentieren möchten...

*Ruth Schmüdderich
Leiterin des Mädchentages*





DAS VATER-SOHN-PROJEKT

Gewaltprävention ist unser Stichwort

In Medinghoven leben Menschen aus vielen Ländern. Viele von ihnen sind, trotz hoher Qualifikation, jedoch mangelnder Sprachkenntnisse arbeitslos. Das nagt am Selbstbewusstsein...

Anfang September 2007 fiel der Startschuss zu einem außergewöhnlichen Projekt, dem Vater-Sohn-Projekt, das Vätern durch gemeinnützige Beschäftigungen eine neue Lebensperspektive zeigt. Unter dem Aspekt „Gewaltprävention“ richtet sich der Fokus gezielt auf die Beziehung zwischen Vätern und ihren Kindern.

Dank der guten Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Stadtteilbüros der Diakonie in Medinghoven, insbesondere durch die guten Kontakte von Frau Dieck, konnten wir einige Väter aus der Nachbarschaft in das Stadtteilbüro einladen. Zum ersten Treffen kamen sieben Männer mit ihren Kindern. Inzwischen bilden zwölf Väter den festen Kern der Truppe. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und der inhaltlichen Erläuterung des Projektes, zeigten sich alle interessiert.

Einige erklärten sich direkt bereit in den angrenzenden Kinder- und Jugendeinrichtungen handwerklich zu helfen. Im Laufe der ersten Wochen kamen neue Interessenten, allesamt Familienväter mit Migrationshintergrund, hinzu.

Hand in Hand

Kurz nach Projektstart meldete sich das städtische Kinderspielhaus in Medinghoven und bat um Unterstüt-

zung. Es ging um ein stark renovierungsbedürftiges Gartenhäuschen auf dem Gelände des Spielhauses, das nicht mehr nutzbar war, und aufgrund des durchgefauten Holzes einzustürzen drohte. Kurzer Hand entschieden die Väter vor Ort die alte Konstruktion abzureißen und von Grund auf zu sanieren.

Das Bonner Amt für Kinder, Jugend und Familie stellte den größten Teil des Werkzeugs und einige Baumaterialien zur Verfügung. Zusätzlich



brachten die Väter persönliches Werkzeug mit. Dann wurden die Ärmel hoch gekrempelt und los ging es. Vor allem beim Streichen halfen die Kinder, den Pinsel schwingend, tatkräftig mit. Und alle hatten wirklich sichtlich Spaß! Die freundlichen Mitarbeiterinnen des Kinderspielhauses versorgten uns bestens mit Getränken und Ende Februar erstrahlte dann das Häuschen in neuem Glanz.

Nachbarschaftshilfe groß geschrieben

Auch bei der Neueröffnung des Martin-Bucer-Hauses und beim Herbstfest packten die Väter kräftig zu. Darüber hinaus helfen die Projektteilnehmer bedürftigen Personen im Stadtbezirk Medinghoven. So kommen beispielsweise oft allein erziehende Mütter mit der Bitte zu uns,

kleinere Reparaturen in ihren Wohnungen durchzuführen. Überhaupt scheint der Reparaturbedarf im Stadtteil in privaten Haushalten ebenso wie in öffentlichen Einrichtungen schier unerschöpflich. An Arbeit mangelt es in nächster Zeit also keinesfalls, denn die Warteliste derer, die Hilfe brauchen, wird immer länger.

In den letzten Monaten konnten die Väter in den Kinder- und Jugendeinrichtungen im Stadtteil einen enormen Beitrag leisten. So wurde im städtischen Kindergarten die Fassade neu verputzt und dekoriert. Und für die Kinder wurde eine neue Spielzeugkiste für draußen gebaut.

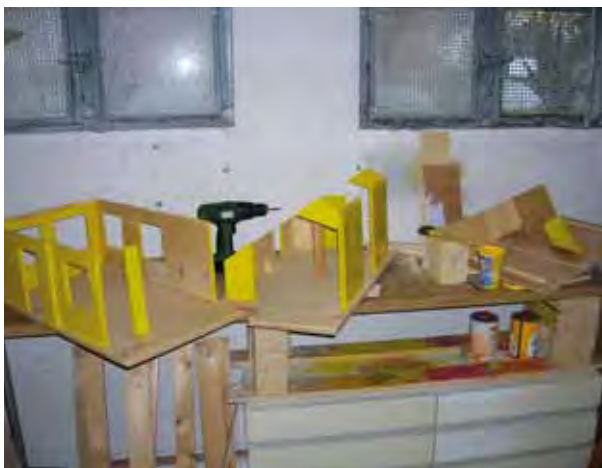
In dem OGS-Gebäude wurden einige Gegenstände wieder in Stand gesetzt, neue Regale in der Abstellkammer angebracht und vieles mehr. Auf Bitte der Kinder wurde für die OGS auch ein Puppenhaus gebaut.

Gemeinschaft bilden

Zurzeit steht den Projektteilnehmern ein kleiner Kellerraum, den die Väter selbst zu einer Werkstatt umgebaut haben, zur Verfügung. Sie ist nicht groß, so dass hier leider nur zwei Männer arbeiten und nicht alle Interessenten an unserem handwerklichen Angebot teilnehmen können. Doch trotz einiger Schwierigkeiten, bleibt die Motivation der Projektteilnehmer Bedürftigen zu helfen, weiter groß.

Es ist toll zu sehen, was Väter und Kinder gemeinschaftlich im Stadtteil bewegt haben. Und es ist schön zu beobachten, wie sich die Beziehung zwischen den Vätern und Kindern gestaltet.

Nicht nur handwerklich ist die multinationale Gruppe – die Teilnehmer kommen unter anderem aus Somalia, Kurdistan und Dänemark – sehr aktiv. Sie treffen sich auch regelmäßig, um sich auszutauschen und Kontakte zu pflegen. Das gibt allen ein Gefühl der Gemeinschaft und der Zugehörigkeit.



Die Kinder erleben ihre Väter als hilfreiche, starke Persönlichkeiten, die durch ihr Können und Wissen anderen Menschen Gutes tun. Die Väter unterstützen die Kinder, lassen sie mithelfen, nehmen sich Zeit, zu erklären und zu zeigen, wie es geht. Das verbindet und schafft Vertrauen auf eine ganz eigene Art.

Neben renovierten Flächen, Aus- und Umbauten, neben geselligen Nachmittagen und gestärkten Vater-Kind-Beziehungen, entstehen en passant Ideen zur Zukunftsgestaltung. So erzählte ich eines Tages, dass ich mein Studium durch Taxi fahren finanziert habe. Das brachte zwei Väter auf den Geschmack. Inzwischen haben sie den Taxischein gemacht und auch eine Arbeit gefunden. Trotzdem bleiben sie unserem Projekt treu.

Zukunft gestalten

Da das Vater-Sohn-Projekt auf großes Interesse gestoßen ist, und der Bedarf im Verlaufe des Projektes mehr als deutlich wurde, sollen weitere Angebote folgen, in denen die Teilnehmer eigene Interessen aktiv einbringen können. Ein regelmäßiger Schwimmtag, der Beziehung und Spaß fördert, ist ebenso in Planung wie eine Fahrradwerkstatt, zu der wir noch den geeigneten Raum suchen.

Auch musikalische Interessen wurden geäußert. Es gibt viele Ideen, Interessen, Wünsche und Bedarfe, aber vor allem ein sehr hohes Engagement der Väter. Einige sind Multiplikatoren, übernehmen Verantwortung und begleiten die Angebote auch außerhalb der bestehenden Gruppenzeiten weiter.

Bonner Väter-Netzwerk ist die „Integrationsidee 2009“

Am 27. 11. 2008 wurde unser Projekt beim Landesintegrationskongress in Solingen gewürdigt. Für das Väter-Netzwerk als „Integrationsidee 2009“ überreichte Integrationsbeauftragte Armin Laschert eine Urkunde sowie die Zusage über eine Förderung des



Projektes in Höhe von 12.000 Euro. Die Auszeichnung nahmen Doris Möller, Leiterin des Stadtteilbüros der Diakonie (Brüser Berg/Medinghoven), Bernd Griebbach vom Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn und Coletta Manemann, Bonner Integrationsbeauftragte, entgegen.

Zwar konnten die Väter aus Medinghoven nicht an dieser Preisverleihung teilnehmen, doch die Freude über die Auszeichnung war groß. Auf die Preisvergabe wurde feierlich mit grünem Tee angestoßen und gleichzeitig wurden neue Zukunftspläne geschmiedet.

*Dimitri German
Leiter des Projektes*



Nikolounge®

In Bonn ist Charity nicht besonders beliebt?

Wir beweisen das Gegenteil:

Die Nikolounge® 2008:

Freude, die

Gefühl des Frohseins

Syn.: Begeisterung, Glück, Lust,

Seeligkeit, Jubel, Wohlgefallen



Wie schafft man es in einer Stadt wie Bonn eine Veranstaltung zu etablieren, die Freude bereiten soll. Freude nicht nur für die Gäste, sondern besonders für Menschen, die nicht anwesend sind, die man gar nicht kennt.

Für die, die eher am Rande der sozialen Gesellschaft leben und dies ohne eigenes Verschulden.

CHARITY VON BONNE

Man sucht sich „**Freunde**“ und bereitet „**Freude**“.

Ein kleines, aber rauschendes Fest wollte Priskia Willinek, Inhaberin von Modus P, Veranstaltungsmanagement in Bonn, etablieren:

Die „Nikolounge®“

Mit Hilfe von Kern & Friends (Top Magazin Bonn) und tatkräftiger Un-

terstützung von Frau Rüttgerodt (Evangelische Jugendhilfe Godesheim) ist es gelungen. Unterstützt von vielen engagierten „Freunden“ lud die **Veranstaltungsagentur Modus P** am Dienstag, dem 9. 12. 2008 zur Nikolounge® 2008. In der Godesberger La Redoute trafen sich Gäste aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zur „etwas anderen“ Weihnachtsfeier.

Der „Flying Barkeeper“ Mario Körber verwöhnte die Gäste mit eigenen Cocktailkreationen und bei Häppchen, Punsch à la Redoute und Süßigkeiten ließen es sich die Gäste in den weihnachtlichloungeig dekorierten Festsälen gut gehen. Und das Ganze für einen guten Zweck:

An Spieltischen im „Casino sozial“, beim Verkauf von Nikolosen und als



DIE FREUNDE (SPONSOREN)

Herr Sarucco (Günnewig La Redoute): Räumlichkeiten; Casino, Saal und Außenbereich, Personal, Süppchen und Punsch

Mario Körber (Flying Barkeeper): Cocktails und Soft Drinks, Bar, Personal

Eiko Wienand (ProContest): Sound und Licht

Elge Kenneweg (Elge Fotografie)

Nico von Scotti (von Scotti Goldschmied): Brass Quintett aus St. Petersburg

Tom Schleuning (Goldschmiede Annette Schleuning): Brass Quintett aus St. Petersburg

Melina Kyrkos-Bollig (Kieser Training): Hauptgewinn; ein Jahr Kieser Training!

H. J. Zündorf (Wintergarten Floristik): Deko

Thomas Goethe (Auto Thomas): flotte Träume in Weiß

Tim Köhler (Pokermania): Tombolapreise

Stephanie Havers (Brauhaus Bönnsch): Bönnsch

Christian Althaus (Maritim Hotel Bonn): für den Dinner Gutschein für 2 Personen

Rico Fenoglio: 2 Karten zum Sylvester Ball Maritim Royal

Nicole Landgraf (Das Haus der Schuhe): für den Shopping Gutschein

Bettina Köhl (General Anzeiger): für die Organisation von 5 x 2 Karten für Spiele der Telekom Baskets Bonn

Sascha Busch (BonnGas): Beheizung des Außenbereichs

Elke Münzer (Nail & Beauty Line): Gutschein für 5 x Maniküre

Hartmut Liedtke (Kinopolis): Kinokarten

Iris Beiderhase: Entwurf der Einladung Nikolounge

RN FÜR BONNER

Spenden kamen insgesamt **2.332 Euro** für das Lindren Haus zusammen, einem Inobhutnahme Projekt der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim für Säuglinge und Kleinkinder. Durch den Abend führte Ralf Kern persönlich, weihnachtlich beswingt wurden die Gäste von den Bonner Musikern Thomas Heck, Gregor Salz und Hans Günter Adam.

Für funkelnde Freuden hinter Glas sorgten die beiden Goldschmiede Nico von Scotti und Thomas Schleuning.

Das Zocken für den guten Zweck zahlte sich jedenfalls aus. So war die Freude unter Freunden groß:

Neben reizvollen Losgewinnen, wie einem Shopping Gutschein für Landgraf – das Schuhhaus, einem Pokertisch für daheim oder einem Dinner

für 2 Personen im Maritim Hotel Bonn, wurden die drei besten Spieler des Abends prämiert: Am Spieltisch im Casino Sozial gewann Isabel Böhme Karten für den Silvesterball Maritim Royal, Claudia Grundel Schmuck von Nico von Scotti & Annette Schleuning, Johannes Kögler ein Jahresabo von Kieser Training.

Die Nikolounge® bietet, angelehnt an altes und neues Nikolaus-Brauchtum in Verbindung mit zeitgemäßem Netzwerkgedanken und dem Austausch von Ressourcen zwischen allen beteiligten Akteuren die Möglichkeit zu Kommunikation, Genuss und sozialem Engagement. Auf diese Weise bereiten Bonner Unternehmer Familien aus ihrer Umgebung eine Freude. Denn es kann schließlich nicht sein, dass es in einer Stadt

wie Bonn vernachlässigte, unglückliche Kinder gibt.

Priskia Willinek

Kommunikationswirtin

MODUS P

Beethovenplatz 10, 53115 Bonn

Mobil 01 79/1 11 05 21

Fon 02 28/2 61 80 80

Fax 02 28/2 61 80 80

WILLINEK@MODUSP.DE

www.modus-p.de



JOB COACH

Eine neue Phase beginnt

Dennis, 17 Jahre: „Wir brauchen den Druck. Wir schaffen das nicht alleine. Für mich ist die Hilfe durch die Schule nicht ausreichend. Es fällt mir leichter ins Berufsleben einzusteigen und ich bekomme Hilfe und Informationen von Menschen, die das alles schon erlebt oder selber gemacht haben, was ich jetzt durch machen muss.“

Julian, 15 Jahre: „Weil ich wenig Erfahrung im Bereich Bewerbungen schreiben, Vorstellungsgespräche usw. habe. Bis vor wenigen Monaten hatte ich auch noch keine Vorstellung darüber, welche Möglichkeiten es alle gibt.“

Leonie, 16 Jahre: „Weil ich mir noch nicht sicher bin, welchen Bildungsgang oder Beruf ich machen soll. Da man sich ja sowieso damit befassen muss, wäre es ja besser, sich professionelle Hilfe zu holen.“

So und ähnlich äußern sich Schüler, die am Job Coach Programm teilnehmen. Inzwischen können wir auf zwei Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken.

Wir konnten 15 Schüler in Ausbildungsbetriebe (Konditoreifachverkäuferin, Fahrzeuglackierer, etc.) und 45 Schüler an ein weiterführendes Berufskolleg, an Handelsschulen, ins Werkstattjahr, in Berufsorientierungsmaßnahmen, in ein Freiwilliges Ökologisches Jahr oder in Gesamtschulen vermitteln.

Modellphase beendet

Die Modellphase ist nun beendet und das Jugendamt der Stadt Bonn konnte neben der Arge Bonn als Kooperationspartner gewonnen werden. Künftig können insgesamt 60 Schüler von vier Job Coaches an verschiedenen Bonner Haupt-, Gesamt- und Förderschulen begleitet werden – mit einer Besonderheit: 20 Plätze sind Schülern, die zusätzlich eine Hilfe zur Erziehung erhalten, vorbehalten. Individuelle Betreuung steht immer noch an erster Stelle. Jedem Schüler steht ein Job Coach zur Seite und begleitet ihn

bei dem Übergang von der Schule in die Berufs- bzw. Ausbildungswelt. Wichtige Bestandteile des Programms sind:

- Das Erkennen der individuellen Fähigkeiten der SchülerInnen
- Die Entwicklung der beruflichen Orientierung
- Die Entwicklung realistischer Berufsperspektiven
- Die Erarbeitung individueller Fördermöglichkeiten

- Die Vorbereitung auf die Ausbildung
- Die Steigerung der Lernbereitschaft
- Die passgenaue Vermittlung in Praktika
- Die begleitende Qualifizierung

Für weitere Information steht Ihnen Beate Meyer, Teamleitung Job Coach, gerne zur Verfügung.
bmeyer@godesheim.de
Tel. 01 60 / 47 05-203



Das Job Coach Team (v. l. n. r.): Jörg Gunnemann, Beate Meyer, Thilo Hartmann, Monika Hempel, Peter Wendland

SOZIALTRAINING IN DER TAGESGRUPPE

Oder: wie besteige ich die Eiger-Nordwand?

Wenn Ihr uns braucht, aber nicht wollt – müsst Ihr kommen!

Wenn Ihr uns wollt, aber nicht mehr braucht – müsst Ihr gehen!

Die Maßnahme Tagesgruppe (TG) versucht in einem fest strukturierten Tages- und Wochenablauf angefangen bei gemeinsamen Mahlzeiten, Hausaufgabenzeit, Spiel und Sport bis hin zur individuellen Förderung und Elternarbeit fast den gesamten Erfahrungs- und Lebensraum von jungen Menschen abzubilden.

In diesem Rahmen will TG eine „gewisse“ Verhaltensbasis mit den Kindern und Jugendlichen nachholen und einüben, bei denen diese bis dato nur unzureichend vorhanden ist.

Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren, die keine Lust haben sich von uncoolen Erwachsenen zutexten zu lassen, lernen ihre sozialen Kompetenzen zu steigern, um mit anderen Kindern und Erwachsenen in Familie, Schule und später im Beruf besser zurecht zu kommen.

Wer, wie, was, und wann?

Die Aufgaben und Ziele sind klar, nur die Fragen nach dem **Wie** finden im Alltag zu wenig Berücksichtigung.

Wie sollen die Ziele erreicht werden?

Wie transparent sind die Lernfortschritte zu jeder Zeit für die Jugendlichen und ihre Betreuer?

Wann habe ich als Jugendlicher meine Ziele erreicht und **was** muss ich konkret dafür tun?

Basislager bauen

Einen hohen Gipfel kann man nur erreichen, wenn man Basislager auf dem Weg nach oben errichtet. Sie bringen Sicherheit im Rückblick auf das Er-

reichte und schaffen Motivation für den bevorstehenden Weg. Genauso funktioniert das „**SOZIALTRAINING**“, das wir in der TG II der Ev. Jugendhilfe Godesheim in Anlehnung an das Konzept einer Frankfurter TG im September 08 eingeführt haben.

Das Stufenmodell

Nach einer Aufnahmephase in der TG, durchlaufen die Jugendlichen das Sozialtraining in sechs Stufen. In jeder Stufe müssen sie einen fest vorgegebenen – und einen individuell an sie angepassten Katalog von Verhaltensmaßnahmen über zwei Wochen erfüllen, um in die nächste Stufe zu kommen.

Die Verhaltensanforderungen werden täglich mit geschafft (1) und nicht geschafft (0) bewertet. Am Ende der Woche werden die erreichten Punkte zusammen addiert. Bei Erreichen



des vorgegebenen Punktequotienten steigt der Jugendliche in die nächst höhere Stufe auf.

Bei Nichterreichen muss die Stufe noch einmal wiederholt werden.

Mit jeder höheren Stufe steigt der Anspruch an den Jugendlichen bezüglich seines Sozialverhaltens und seiner Selbstständigkeit. Durch die tägliche Bewertung in den Verhaltensbögen wird die Beziehungsarbeit auf eine objektivere Ebene gehoben.

Die Anwendung des ausdifferenzierten Verhaltenskataloges schafft für die Jugendlichen bei den vielen ausgesprochenen Regeln ein Höchstmaß an Transparenz. Darüber hinaus erhält der Jugendliche eine konkrete, tägliche Rückmeldung seines Verhaltens. Die Arbeit mit dem Sozialtraining ist ein laufender Prozess, der innerhalb des Teams regelmäßig auf seine Praktikabilität und seine pädagogische Zielsetzung überprüft und weiterentwickelt wird.

*Volker Nagel,
Sozialpädagoge TG II*



Die Erziehung in einer Tagesgruppe ...

... ist ein teilstationäres Angebot der Jugendhilfe. Das heißt: in dem Angebot sind Elemente stationärer Betreuung enthalten, jedoch wird nicht in der Einrichtung übernachtet. Im Unterschied zu anderen Tagesbetreuungseinrichtungen wie beispielsweise einem Hort, wird die Hilfe über das Jugendamt eingeleitet und finanziert, sofern die Familie zu einer Veränderung bereit ist, und das Jugendamt die Betreuung in der Tagesgruppe als geeignete Hilfeform ansieht. Ein Hilfeplan, der im Laufe der Betreuungszeit immer wieder überprüft und aktualisiert wird, legt die konkreten Erziehungsziele fest.

Die Hilfe richtet sich an Kinder und Jugendliche, die auf Grund belastender Lebenssituationen unterschiedliche Auffälligkeiten im privaten oder schulischen Bereich zeigen. Ebenso an Kinder oder Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen oder Heranwachsende, die entweder ernsthafte Konflikte mit ihren Eltern haben oder deren Eltern aus unterschiedlichsten Gründen eine schwere Zeit durchleben. Die Hilfe ist im Einzelfall am Wohl des Kindes bzw. Jugendlichen orientiert und individuell ausgerichtet. Mit dieser Hilfeform ist ein Zusammenleben auch für Familien mit gravierenden Problemlagen weiterhin möglich, so dass das Lebens- und Bezugsfeld der Kinder erhalten bleibt.



AUF JEDEN FALL, KARNEVAL!!!

Team des **bonner event sprinter** versucht junge Menschen vor dem Absturz zu bewahren!

„Vielleicht doch erst mal ein Wasser?“, bietet der Pirat der Biene Maja an.
„Ja bitte,“ summt diese zurück,
„und kann ich mich mal kurz setzen, mir ist ein bisschen schummrig!“ ...



Situationen wie diese gibts nicht nur im Zeichentrick; am Weiberdonnerstag am Beueler Rheinufer waren solche Szenen ganz real zu beobachten. Die Biene war eine Jugendliche, die die Wirkung des Alkohols unterschätzt hatte, und als Piraten kostümiert überzeugten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des bonner event sprinters sie, es für den Rest des Tages etwas ruhiger angehen zu lassen. Etl-

che weitere junge Karnevalisten ließen sich nach einem Promilletest überzeugen, zumindest für eine Weile auf Wasser umzusteigen.

Vom Vormittag bis zum Abend hatte das Suchtpräventionsmobil geöffnet und wurde von über 2.000 jungen Leuten aufgesucht. Trotz dröhnender Musik aus Bassboxen und einem heillosen Gedränge, konnten die Sucht-

experten und jugendlichen Peers immer wieder mit dem einen oder anderen Feierlustigen ins Gespräch kommen. Mehr als 150 Jugendliche beteiligten sich am Alkoholquiz und erhielten neben einem „Safe-Pack“ (gefüllt mit Taschentüchern, Kondomen

und nützlichen Informationen) die Chance, einen der begehrten Verlosungspreise zu gewinnen. Nachdem es Fragen zu möglichen Folgen einer akuten Alkoholvergiftung zu beantworten galt, führte mancher Jugendliche die mitgebrachte Bierflasche et was zaghafter an den Mund.

Bei der Aktion „Tausch statt Rausch“ konnten Jugendliche mitgebrachten Alkohol abgeben und gegen gesundes Obst und Säfte, süße und herzhafte Snacks, Kugelschreiber oder sogar USB-Sticks eintauschen. Geschätzte 30 Liter alkoholischer Getränke landeten somit nicht in den Mägen der jungen Leute, sondern wurden mit deren Zustimmung vor ihren Augen ausgeschüttet.

Der Karnevaleinsatz stellt wie in den vergangenen Jahren wieder den Startschuss für eine neue Saison des bonner event sprinters dar. Bei folgenden Open-Air-Veranstaltungen in Bonn wird der bonner event sprinter 2009 anzutreffen sein:



bonner event sprinter

18.04.09 Flohmarkt Rheinaue	20.06.09 Sommerfest in Medinghoven
26.04.09 Rhein-Energie-Marathon Bonn	28.06.09 Familienspielefest
02.05.09 „Rhein in Flammen“	04.07.09 R(h)einkultur
07.05.09 Hardtberger Jugendwoche	18.07.09 Flohmarkt Rheinaue
16.05.09 Flohmarkt Rheinaue	24./25.07.09 Bonner Bierbörse
07.06.09 Ökumenisches Gemeindefest Endenich	22.08.09 Derletalfest
	29.08.09 Kirchenmarkt
	11.09.09 Pützchens Markt
	17.10.09 Flohmarkt Rheinaue

Die Standorte des bonner event sprinters sind kurz vor den Terminen über die Infoline: **02 28/ 688 588 11** zu erfahren.

Der bonner event sprinter ist ein Gemeinschaftsprojekt von „update“ (Caritas/Diakonie), Ev. Jugendhilfe Godesheim und dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn.

Kontakt & Information

Gregor Winand
Koordination Sozialraum
Venner Straße 20
53177 Bonn
Tel. 01 60/4 70 52 83
gwinand@godesheim.de





DREIMAL INTRA ALAAF!!!

Das Motto der Session hieß in Bonn „Bonn apart“.

Apart, so sagt der Duden, steht für geschmackvoll, erlesen, reizvoll und ungewöhnlich.

Und das sind wir. Keine Frage!

Und deswegen auch keine Frage, dass wir am Rosenmontagszug teilnahmen.

Musik- und Fußgruppen, Festwagen und Reiterstaffel, alles was einen Umzug bunt und schön macht, war dabei. Und wir – Mitarbeitende, Bewohner und Qualifikanten der INTRA gemeinsam mit der Behinderten-Gemeinschaft Bonn (BG) – bildeten eine farbenfrohe Clowngruppe. Mitten drin.

3.700 Jecken liefen im und mehr als 230.000 Jecken feierten am Zug mit, so dass gute Laune garantiert war.

Schon die Vorbereitung auf den Rosenmontagszug hatte Spaß gemacht. Wir bastelten Postkarten mit Karnevalsmotiven, nähten Taschen für das Wurfmaterial und fertigten die Dekoration der Handwagen.

Je näher der Tag kam, desto kribbeliger wurden alle, denn bislang hatten die meisten von uns den Umzug nur Kamelle rufend vom Straßenrand erlebt.

Nun stellten sich ganz andere Fragen: wie wird das Wetter? Reicht das Wurfmaterial? Halten alle den langen Marsch durch?

Morgens wurde geschminkt, sich eingeschunkelt und natürlich kräftig zusammen gefrühstückt, bevor es dann zur Aufstellung in die Bonner Innenstadt ging.

Pünktlich zum Zugbeginn fing es an zu regnen, was uns und der Stimmung allerdings nicht schaden konnte.





Mit vollen Händen verteilten wir unsere Kamelle (Vielen Dank dafür allen Spendern!).

Unsere selbst gestalteten Karten waren besonders begehrt und fanden reißenden Absatz.

Die meisten von uns sind den gesamten Zugweg zu Fuß gegangen, so konnten wir besonders viel von der Stimmung auf der Straße mitbekommen.

Toll war allerdings auch, dass es die Möglichkeit gab, sich zwischendurch auf dem großen Wagen der BG ein wenig vom Laufen zu erholen.

Nach 2 1/2 Stunden erreichten wir glücklich und zufrieden das Ziel.

Auch rückblickend sind wir einstimmig der Meinung, dass es sehr apart war, dabei gewesen zu sein und etwas gemeinsam in ungewöhnlichem Rahmen zu erleben.

Iris Pottmeyer



KoBaB

Die **Koordinierungsstelle Budgetassistenz und Beratung** der INTRA gGmbH berät und unterstützt Menschen mit Behinderungen bei der Beantragung des Persönlichen Budgets

„Jetzt entscheide ich selbst!“ Unter diesem Motto wurde zum 1. Juli 2001 mit dem Sozialgesetzbuch IX die Leistungsform des Persönlichen Budgets eingeführt. Nach Ablauf der Modellphase Ende 2007 besteht für Menschen mit Behinderungen seit dem 1. Januar 2008 der Rechtsanspruch auf Leistungen zur Teilhabe in Form eines **Persönlichen Budgets**.

Das *persönliche Budget* beinhaltet keine neue Unterstützungsleistung, lediglich die Form der Erbringung kann alternativ gewählt werden. Menschen mit Behinderungen können ihre Hilfe neben den bisher üblichen Dienst- oder Sachleistungen auch in Form einer Geldleistung, einem *persönlichem Budget*, beziehen.

Als *persönliches Budget* können sämtliche Leistungen zur Teilhabe in Anspruch genommen werden. Hierzu gehören Leistungen zur medizinischen Rehabilitation, zur Teilhabe am Arbeitsleben, zur Sicherung des Unterhalts, der Pflege, des Wohnens, etc. sowie jene zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Zur Erstattung können bis zu 12 verschiedene Leistungsträger beteiligt sein, z. B. Krankenkasse, Pflegekasse, Sozialhilfeträger, Jugendhilfeträger etc.

Sind mehrere Leistungsträger gemeinsam beteiligt, spricht man von einem *trägerübergreifenden persönlichen Budget*. Unterschiedliche Teilhabe- und Rehabilitationsleistungen werden in einem Budget zusammengefasst, so dass der behinderte Mensch die Geldleistung aus einer Hand erhält.

Entscheidend ist, dass das *persönliche Budget* nicht, wie im Fall der Sachleistung, an den Leistungsanbieter gezahlt wird, sondern direkt an den Menschen mit Behinderungen. Er selbst entscheidet, wo er seine Hilfen

und Unterstützungen zur Deckung seines Hilfebedarfs einkaufen möchte. Durch die Möglichkeit, Sachleistungen in Form eines *persönlichen Budgets* erhalten zu können, wird dem Grundsatz entsprochen, dass Menschen mit Behinderungen – wie alle anderen Menschen auch – ihr Recht ausüben, selbst über ihr Leben zu entscheiden. Das *persönliche Budget* ermöglicht Menschen mit Behinderungen mehr Selbstbestimmung und Selbstständigkeit sowie gleichberechtigte Teilhabe am alltäglichen Leben der Gesellschaft. Als Experten in eigener Sache entscheiden sie selbst über ihr Leben und die Unterstützungen und Hilfen, die sie benötigen. Für das betreute Wohnen bietet das trägerübergreifende persönliche Budget in besonderem Maße eine gute Voraussetzung, bedarfsgerechte und „passgenaue“ Hilfen zu organisieren.

Die **Koordinierungsstelle Budgetassistenz und Beratung (KoBaB)** ist ein vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördertes Modellprojekt. Ziel des Projektes ist die modellhafte Erprobung der Einsatzmöglichkeiten des trägerübergreifenden persönlichen Budgets.

Der Fokus von **KoBaB** liegt dabei auf der Beratung und Unterstützung von Menschen mit Autismus-Spektrumstörungen hinsichtlich des trägerübergreifenden persönlichen Budgets, insbesondere mit dem Ziel des

Aufbaus neuer bedarfsgerechter Wohnformen.

KoBaB übernimmt den Part einer unabhängigen Beratung und Begleitung während aller Phasen von der Beantragung bis hin zur Verwaltung des trägerübergreifenden persönlichen Budgets.

KoBaB berät, unterstützt und begleitet,

- wenn über die Option des persönlichen Budgets, insbesondere die fallbezogenen Vor- und Nachteile nachgedacht wird;
- wenn ein trägerübergreifendes persönliches Budget beantragt werden soll;
- wenn der Hilfebedarf festgestellt werden soll;
- wenn die Ziele in einer Zielvereinbarung mit den Leistungsträgern festgelegt werden;
- wenn Unterstützung bei der Koordinierung der Leistungsanbieter gewünscht wird.

Zudem informiert und berät **KoBaB** auch Kostenträger und Leistungsanbieter zum Thema trägerübergreifendes persönliches Budget und hat sich zur Aufgabe gemacht, das persönliche Budget bekannt zu machen.

Ansprechpartnerinnen

Verena Krone,
Gudrun Wunderlich,
Joachimstraße 10–12,
53113 Bonn
Tel. 02 28 / 38 27-800
Fax 02 28 / 38 27-99 800
info-kobab@intra-ggmbh.de

ZERTIFIZIERT!

Seniorenzentrum Heinrich Kolffhaus und Haus am Stadtwald wurden erfolgreich nach DIN EN ISO 9001: 2008 zertifiziert.



Der Jahresbeginn 2009 bedeutete für die Verantwortlichen und die Mitarbeiterschaft der beiden Einrichtungen eine besonders hektische Zeit: Die Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems nach DIN ISO stand für den 15. und 16. Januar an. Um es vorwegzunehmen: beide Häuser haben diese „Prüfung“ mit Bravour bestanden. Aber was bedeutet Zertifizierung und QM-System überhaupt?

Die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems ist im Altenhilfebereich seit 2002 im Pflegeversicherungsgesetz normativ vorgegeben. Der dahinter stehende Kerngedanke liegt auf der Hand: Pflege und Betreuung soll qualitätsgesichert sein, eine Bewertung dieser Qualität durch Kunden, Kostenträger und Prüfinstanzen soll erleichtert werden, mithin die Transparenz der Dienstleistungserbringung deutlich erhöht werden. Qualitätsmanagementsysteme dienen auch der kontinuierlichen Verbesserung der Verfah-

ren und Abläufe in einem Unternehmen.

Durch die Zertifizierung (die in regelmäßigen Abständen durch sog. Überwachungsaudits bzw. eine Rezertifizierung zu bestätigen ist) wird sichergestellt, dass das QM-System nicht nur auf dem Papier existiert, sondern in der jeweiligen Einrichtung auch gelebt wird. Zertifizierung ist eben auch ein anderer Name für Kontrolle. Dieser Kontrolle unterwerfen sich die beiden Einrichtungen freiwillig, denn eine Zertifizierung ist gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Was macht nun ein Qualitätsmanagementsystem wie die DIN ISO aus und worin bestehen seine Vorzüge?

Folgende Grundsätze sind zu erwähnen:

Kundenorientierung

Dienstleistungen anzubieten, ohne die Kunden zu befragen, was diese sich vorstellen, kann kontraproduktiv sein. Deshalb sind Kundenbefragungen und Beschwerdemanagement ein integraler Bestandteil des QM-Systems.



tems. Dabei ist der Kundenbegriff weit gefasst: Bewohner, Angehörige, Kostenträger und Prüfinstanzen haben natürlicherweise unterschiedliche Sichtweisen.

Verantwortung der Leitung

Qualitätsmanagement funktioniert nur, wenn es von der Geschäftsführung der Einrichtung getragen und initial implementiert wird. Dazu gehört die Ernennung eines QM-Beauftragten, der zur Geschäftsführung gehört oder ihr unmittelbar berichtspflichtig ist, sowie die Bereitstellung der entsprechenden personellen und materiellen Ressourcen.

Mitarbeiterorientierung

Qualität entsteht durch die Leistung und Haltung der Mitarbeiterschaft. Ohne ihre Einbeziehung ist Qualitätsmanagement nicht denkbar. Sie erarbeitet Standards und Verfahrensabläufe mit; schließlich müssen diese praktikabel sein und von den Mitarbeitern umgesetzt werden. Zur Mitarbeiterorientierung gehören auch regelmäßige Mitarbeiterbefragungen.

Prozessorientierter Ansatz

Ein QM-System ist kein feststehendes Gebilde nach dem Motto: „So machen wir es die nächsten 10 Jahre!“ Viele Abläufe und Standards zeigen ihren Gebrauchswert erst im Prozess und bedürfen deshalb einer ständigen Überarbeitung mit dem Ziel ihrer kontinuierlichen Verbesserung. Insofern ist ein QM-System ein lebendiges System.

Dokumentation

Ein solches System, das letzten Endes zu einer Standardisierung von Prozessen und Abläufen führen soll, muss natürlich entsprechend dokumentiert sein. Das bezieht sich auf das QM-Handbuch sowie auf die internen Audits bzw. die Auswertung von Befragungen oder Verbesserungsvorschlägen. Es muss in einer Einrichtung für alle Beteiligten der gleiche Sachstand bzgl. der Verfahrens- und Arbeitsanweisungen gegeben sein. Das geht nur mit entsprechender Dokumentation.

Es liegt auf der Hand, dass die Implementierung eines solchen Systems nicht von heute auf morgen gelingen

kann und zunächst mit einem immensen Arbeitsaufwand verbunden ist. Aber wenn es dann angewandt und gelebt wird, zeigt sich schnell, dass es zu einer größeren Kunden- und Arbeitszufriedenheit führt und der investierte zeitliche und sonstige Aufwand gerade auch im Sinne der Bewohner Früchte trägt, weil viele Fragen einheitlich beantwortet sind und dieses zu einer größeren Sicherheit bei den Arbeitsabläufen und Prozessen führt.

Nicht zuletzt berücksichtigen die Prüfinstanzen das Vorliegen entsprechender Prüfzertifikate bei der Häufigkeit von externen Qualitätsprüfungen. Das sagt einiges über die Akzeptanz und Wertigkeit solcher Zertifikate aus.

Insofern sind die beiden Häuser für die Zukunft in geeigneter Weise aufgestellt und können auf notwendige Veränderungen flexibel, aber auf der Basis eines gelebten und bewährten QM-Systems reagieren.

*Elmar Schmitz
Psychozialer Dienst*





DAS GUSTAV-HEINEMANN-HAUS

Ein Zentrum der Begegnung für Menschen mit und ohne Behinderung

Dr. Dr. Gustav Heinemann, Bundespräsident von 1969 bis 1974:

„Unsere so sehr auf Leistung und Wettbewerb ausgerichtete Gesellschaft ist nur dann eine menschliche Ordnung, wenn sie behinderten Minderheiten volle Achtung, volle Gemeinschaft und ein Höchstmaß an Eingliederung gewährt.“



Die Idee

Die Idee ein Haus zu schaffen, in dem erstmals behinderte und nicht behinderte Menschen einander begegnen können, basierte nicht zuletzt auf der Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969. Darin hatte die Bundesregierung angekündigt, sie werde verstärkt Maßnahmen ergreifen, um behinderten Menschen in Beruf und Gesellschaft mehr Chancen zu eröffnen als bisher.

Das Ziel

Das Ziel eines solchen Modellprojektes war, durch beratende, therapeutische, soziale, kulturelle, sportliche und gesellige Maßnahmen die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben und das Leben in der Gesellschaft wirksam zu fördern. Das Haus sollte insbesondere die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung erleichtern und damit die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nachhaltig verbessern.

Gleichzeitig sollte das Verständnis für die Belange behinderter Menschen gestärkt und immer noch bestehende Vorurteile abgebaut werden.

Die Entstehung

Auf Initiative des damaligen Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung, Walter Arendt, wurde auf der Grundlage des von der Bundesregierung initiierten „Aktionsprogramms zur Förderung der Rehabilitation der Behinderten“ vom 14. April 1970 das Gustav-Heinemann-Haus konzipiert.

Die Grundsteinlegung erfolgte im Dezember 1974. Zwei Jahre später, am 26. September 1976 wurde das Haus eingeweiht und dem im Oktober 1973 gegründeten Verein „Haus der Behinderten e.V.“ als neuem Träger übergeben.

1984 wurde dann der Verein in eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts umgewandelt und erhielt den



Namen „Stiftung Haus der Behinderten Bonn“. Die Stiftung verfolgte seit ihrer Gründung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Stifter waren die Bundesrepublik Deutschland und die Stadt Bonn. Unterzeichnet wurde die Stiftungsurkunde vom damaligen Bundesminister Dr. Norbert Blüm und dem Bonner Oberstadtdirektor Dr. Karl-Heinz Kaldekerken.

Bereits bei seiner Eröffnung fand die behindertengerecht ausgerichtete bauliche Konzeption des Gustav-Heinemann-Hauses in Fachkreisen hohe Anerkennung. Allein im ersten Jahr überzeugten sich mehr als 100.000 Besucher aus allen Teilen des Landes von den neuen Formen konkreter Hilfen für Menschen mit Behinderung. Auch im Ausland war die Resonanz auf die Initiative enorm. Das Gustav-Heinemann-Haus wurde von der Europäischen Gemeinschaft als besonders

förderungswürdig innerhalb der EG-Gemeinschaft herausgestellt.

Das Haus

Der Name „Gustav-Heinemann-Haus“ wurde der Einrichtung auf Vorschlag der Bonner Behindertenverbände gegeben, da Gustav Heinemann nicht nur als Bundespräsident die Öffentlichkeit stets auf die Probleme behinderter Menschen hingewiesen und zugleich die Verpflichtung des Staates ihnen gegenüber betont hatte. Das im Bonner Stadtteil Tannenbusch gelegene Haus verfügt über eine Gesamtfläche von 12.821 m², war bei seiner Eröffnung im Jahre 1976 das erste seiner Art in der Bundesrepublik Deutschland. Als Modellprojekt für umfassende Rehabilitation und Integration von Menschen mit Behinderung war es in der Fachwelt bekannt und anerkannt. Mit seinem





umfassenden Angebot an medizinischer, beruflicher und sozialer Rehabilitation leistet das Gustav Heinemann Haus eine entscheidende Hilfestellung auf dem oftmals schwierigen und langwierigen Weg behinderter Menschen zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Dass das Haus barrierefrei ist, muss sicherlich nicht extra betont werden.

Für den Freizeit- und Begegnungsbereich stehen ein Großer Saal für rund 200 Personen, mehrere Sitzungs- und Seminarräume mit modernster Technik, zwei große Foyers für Ausstellungen, ein therapeutisches Schwimmbad mit Hubboden und einer ständigen Wassertemperatur von 30 Grad sowie eine Kegelbahn, die auch für die Nutzung von Blinden und Sehbehinderten ausgerüstet ist, zur Verfügung.

Um dem Freizeit- und Begegnungsbereich auch entsprechend Rechnung

tragen zu können, verfügt das Haus über eine leistungsfähige Kulturgastronomie „Das Gustav“, die für die Durchführung von Seminaren, Schulungsveranstaltungen, Betriebs- und Familienfeiern unverzichtbar ist. Die Küche wurde so geplant, dass dort auch behinderte Jugendliche und Erwachsene ausgebildet und umgeschult werden können. Auch im Service werden Menschen mit einem besonderen Förderungsbedarf beschäftigt.

Darüber hinaus finden Blinde, von Blindheit bedrohte und taubblinde Menschen im Gustav-Heinemann-Haus im Rahmen des Angebotes „Barrierefreie Informationstechnik für blinde Menschen“, das von einem blinden Mitarbeiter gestaltet wird, kompetente Hilfestellung bei der Realisierung und Beschleunigung ihrer beruflichen und sozialen Rehabilitation. Es werden Seminare veranstaltet,

behinderte Berufstätige werden an ihrem Arbeitsplatz aufgesucht und trainiert. Nutzungsmöglichkeiten der Datenverarbeitung werden behinderten Menschen zudem auch im privaten Bereich näher gebracht.

Der Abbau von Kommunikationsbarrieren wird als wichtiger Eckfeiler der beruflichen und sozialen Rehabilitation für blinde, sehbehinderte und taubblinde Menschen gesehen.

Die Modernisierung

Zwischen 2001 und 2003 wurde das Gustav-Heinemann-Haus mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung umfassend modernisiert. Darunter fielen der Brandschutz, die gesamte Heizungs- und Lüftungsanlage sowie die Sanitäreinrichtungen, das Hallenschwimmbad und der Veranstaltungsbereich. Gleichzeitig wurde der Gastronomiebereich durch einen zusätzlichen Gastraum für die unterschiedlichsten Veranstaltungen erweitert. Die Küche wurde größtmäßig und technisch so konzipiert, dass neben dem täglichen Küchenbetrieb Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung im Rahmen der beruflichen Rehabilitation ausgebildet oder umgeschult werden können.

Veranstaltungen

Eine hohe Aufmerksamkeit erlangten die Vorbereitungen und die Durchführung des von den Vereinten Nationen ausgerufenen „Internationalen Jahres der Behinderten 1980/1981“, zu dem rund 700 Fachleute aus allen Bereichen der Behindertenpolitik im Gustav-Heinemann-Haus zusammentrafen. In mehr als 100 Sitzungen wurden dabei Empfehlungen ausgearbeitet, die zur Richtschnur der Bundesregierung für ihre Behindertenpolitik wurden.

Kaum einer weiß, dass die Pflegeversicherung im Gustav-Heinemann-Haus ihren Anfang genommen hat. Der damalige Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Norbert





Blüm, verfolgte nach seinem Amtsantritt 1982 konsequent das Ziel, die Pflege älterer Menschen gesetzlich festzuschreiben. Um auf sein Anliegen aufmerksam zu machen, lud er Personen, die sich um die Pflege naher Angehöriger verdient gemacht hatten, aus allen Teilen des Landes ins Gustav-Heinemann-Haus ein und überreichte ihnen eine Dankurkunde, später, auf Anregung des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog, das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Neben der beruflichen Rehabilitation behinderter Menschen ist die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung gleichrangiges Anliegen im Gustav-Heinemann-Haus. Mit

seinen vielfältigen Räumlichkeiten verfügt das modernisierte Haus über ein ansprechendes Ambiente und einen attraktiven Rahmen für Veranstaltungen jeder Art.

Diese werden einerseits durch das Haus selbst initiiert, andererseits stellt es die Räumlichkeiten für regionale und überregionale Begegnungen zur Verfügung. Dabei handelt es sich sowohl um geschäftliche Veranstaltungen (Seminare, Fort- und Weiterbildungen, Empfänge, Betriebsfeste) als auch um rein private Feiern (Taufen, Hochzeiten).

Darüber hinaus hat das Haus im Rahmen von Kabarett-, Theater- oder Musikveranstaltungen schon viele Prominente begrüßen dürfen. Unter

ihnen Künstler wie Alfred Biolek, Konrad Beikircher, Jürgen Becker, die Black Fööss oder Politiker wie Norbert Blüm, Johannes Rau, Ulla Schmidt, Richard von Weizsäcker und viele andere.

30 Jahre Gustav-Heinemann-Haus

Am 26. September 2006 konnte das Gustav-Heinemann-Haus auf sein 30-jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Ereignis wurde mit einem Festakt mit ca. 150 geladenen Gästen feierlich begangen.

Kajo Wasserhövel, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, überbrachte die Grüße von Bundesminister Franz Müntefering und betonte, dass die Entscheidung, ein solches Haus für die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung zu errichten, auch heute noch seine Richtigkeit habe. Dabei hob er auch die bisher in diesem Haus geleistete Arbeit lobend hervor. Die Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn, Bärbel Dieckmann, führte bei dieser Gelegenheit folgendes aus: „In den letzten Jahren wurden wesentliche Schritte zur Integration behinderter Menschen getan und viele Barrieren im Alltag aus dem Weg geräumt. Die Stadt Bonn misst der Chancengleichheit, den Behindertenrechten und dem Verständnis für Behinderte nicht erst seit der Unterzeichnung der Erklärung von Barcelona 1997 einen hohen Stellenwert zu. Sehr bewusst engagiert sie sich gemeinsam mit der Bundesrepublik Deutschland in der ‚Stiftung Haus der Behinderten Bonn‘, die das Gustav-Heinemann-Haus seit 1984 trägt. Und sie unterstützt die Aktivitäten des Hauses in Zusammenarbeit mit der Behinderten-Gemeinschaft e.V. nach besten Kräften.“

Partnereinrichtungen

Das Gustav-Heinemann-Haus unterstützt die medizinische Versorgung von Menschen mit besonders schwe-





ren Behinderungen und fördert mit seinen modellhaften Einrichtungen sowohl die medizinische Rehabilitation von Menschen mit Behinderung, als auch deren Teilhabe am Arbeitsleben und damit die aktive Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Dieses Ziel wird im Gustav-Heinemann-Haus erfolgreich umgesetzt. Dabei wird das Haus von folgenden Partnern und Projekten unterstützt:

Ambulanter Kinderhospizdienst Bonn/Rhein-Sieg

Im Jahre 2006 wurde im Gustav-Heinemann-Haus ein Büro des ambulanten Kinderhospizdienstes Bonn/Rhein-Sieg eröffnet. Es trägt damit dem hohen Bedarf an ambulanten Kinderhospizdiensten für Familien mit Kindern, die an einer lebensverkürzenden Erkrankung leiden, Rechnung.

Ziel der ambulanten Arbeit ist die Begleitung der betroffenen Kinder und deren Familien unter den Gesichtspunkten der Entlastung, der ganzheitlichen medizinischen Versorgung, der

professionellen Pflege und der psychosozialen Hilfestellung, von der Diagnose einer unheilbaren Krankheit des Kindes, im Leben und Sterben und über den Tod hinaus.

AutismusTherapieZentrum Bonn

Träger des Zentrums ist der Verein „Hilfe für das autistische Kind, Regio-

nalverband Köln/Bonn e.V.“. Es handelt sich hierbei um eine Selbsthilfegemeinschaft betroffener Eltern. Der Verband setzt sich dafür ein, die Lebenssituation autistischer Menschen zu verbessern und ihnen durch entsprechende Fördermaßnahmen eine größtmögliche Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.



Behinderten-Gemeinschaft

Bonn e.V.

Die Behinderten-Gemeinschaft ist genauso alt wie das Gustav-Heinemann-Haus. Im Jahre 2005 wurde sie als Organisation im Rahmen der gerade abgeschlossenen Gesetzgebung (Artikel 3 Grundgesetz und Gleichstellungsgesetze des Bundes und der Länder) Behindertenbeauftragte der Stadt Bonn.

Kinderneurologisches Zentrum

Das Kinderneurologische Zentrum (KiNZ) in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Rheinland ist als Partner mit am längsten dabei und Mieter im Gustav-Heinemann-Haus. Als Fachklinik für Entwicklungsneurologie und Sozialpädiatrie ist es zuständig für die Untersuchungen und Behandlungen von Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsstörungen, neurologischen Krankheiten aller Art und Schweregrade. Weitere Arbeitsfelder sind die Beratung von Bezugspersonen, insbesondere der Eltern. Die Behandlungen erfolgen sowohl ambulant als auch stationär mit einer Mutter und Kind Station.

Montessori-Kindergarten

Seit 30 Jahren wird im Montessori-Kindergarten, der als heilpädagogischer Kindergarten geführt wird, konsequent der Integrationsgedanke verwirklicht. Damit wird er dem Ziel des Hauses in besonderer Weise gerecht, nämlich die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern. Kinder beider Gruppen werden gemeinsam und dennoch entsprechend ihrer spezifischen Fähigkeiten erzogen und gefördert.

Freizeit- und Hobbyclubs

Schließlich haben sich im Gustav-Heinemann-Haus insgesamt 19 Freizeit- und Hobby Clubs etabliert, die ein vielseitiges Angebot bereitstellen, um mit behinderten und nichtbehinderten Menschen in Kontakt zu kommen und gemeinsam einen Teil der Freizeit zu verbringen. Die behinder-

ten und nichtbehinderten Mitglieder der einzelnen Hausclubs treffen sich in der Regel mehrmals im Monat, um gemeinsam zu basteln, zu musizieren, sich miteinander sportlich zu betätigen oder um Informationen miteinander auszutauschen.

Mit seiner Infrastruktur bietet das Gustav-Heinemann-Haus somit ein vielfältiges Angebot rund um die Belange von Menschen mit Behinderung

und fördert darüber hinaus in seiner Funktion als Begegnungsstätte den Kontakt zwischen Menschen mit und ohne Behinderung im Sinne des Integrationsgedankens.

Seit Anfang des Jahres gehört das Gustav-Heinemann-Haus zum Trägerverbund der Evangelischen Axenfeldgesellschaft.

Peter H. Hesse



Kontakt

Gustav-Heinemann-Haus Bonn
Waldenburger Ring 44 · 53119 Bonn
Tel. 02 28 / 6 68 30
www.ghh-bonn.de



INTERDISZIPLINÄRE FRÜHFÖRDERUNG IN DER **GMBIFF**

Beratung, Diagnose, Förderung und Behandlung
aus einer Hand und unter einem Dach

„Gemeinsame Schätze entdecken!“
bei der Entwicklung von Kindern bis zum Schuleintritt

Der kleine Mark hat Spaß. Er ist jetzt 4 Jahre alt. Hier in der „Biff“ kann er sich als „Krachmacher“ erfahren, auf „dem Piratenschiff“ toben, Ruhephasen auf der „Schatzinsel“ erleben und dabei Sicherheit im Umgang mit sich und anderen erlangen. Hier werden alle seine Sinne und Fähigkeiten angesprochen und geeignete Fördermaßnahmen für Marks Entwicklung ergriffen.

Seine Eltern sind gerade bei Carmen Heinemann (Heilpädagogin und Therapeutin), der Leiterin des Frühförderzentrums GMBiff, und sprechen über die aktuellen Förderziele und wie sie zu Hause dabei unterstützen können.





Mark ist als sog. „Frühchen“ in der 34 Schwangerschaftswoche zur Welt gekommen.

„Er war als Baby oft unruhig, ließ sich dann nicht gut beruhigen und war motorisch immer spät dran“, berichtet seine Mutter. Bei der U-6-Entwicklungs-kontrolle (10.–12. Lebensmonat) wurde eine Tonus- und Koordinationsstörung sowie eine allgemeine Entwicklungsstörung festgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte er sich nur durch die Gegend rollen. Er konnte nicht frei sitzen, nicht krabbeln. Mark übte sich im Robben. Das Zusammentreffen mit anderen Kindern wurde für seine Eltern zunehmend schwierig und machte sie traurig, weil die Unterschiede zwischen den Kindern immer offensichtlicher wurden. Dann bekam Mark für einen Zeitraum Physio- und Ergotherapie und machte langsam Fortschritte. Die Sorgen und Ängste der Eltern, dass er irgendwelche Schäden davon tragen könnte, waren sehr groß. Zuviel hatten sie bereits über diverse Syndrome gelesen. Der Kinderarzt versuchte ihre Ängste zu nehmen, aber die Sorgen blieben.

Die interdisziplinäre Entwicklungsdiagnostik in der Biff startete mit einem Anamnesegespräch. Die Kinderärztin, die Entwicklungspsychologin, eine weitere Therapeutin und die Heilpädagogin des GMBiff Teams erstellten eine Diagnostik. Entwicklungsrückstände in verschiedenen Berei-

chen wurden diagnostiziert und ein Förderkonzept für 12 Monate aufgestellt.

Seit Februar 2009 ist Mark nun in der GMBiff und erhält hier eine heilpädagogische Förderung, die handlungs- und beziehungsorientiert ist, das „Heilpädagogische Werken“ und Ergotherapie mit dem Schwerpunkt „Sensorische Integration“. Um sein Selbstbewusstsein und Sozialverhalten zu stärken, ist

später auch eine Psychomotorikgruppe geplant. Die Eltern werden durch regelmäßige Beratungsgespräche unterstützt, damit die Förderziele auch zu Hause umgesetzt werden können.

Marks Mutter erläutert: „Wir waren schon zur Krankengymnastik und zur Ergotherapie, aber die Behandlungen war insgesamt nicht aufeinander abgestimmt. Da fehlte einfach eine Koordinationsstelle, die die Fäden in den Händen hielt.“

Diese Lücke schließt seit dem 1. Februar 2009 die GMBiff. Sie bietet unter einem Dach ein abgestimmtes Diagnostik- und Förderangebot für Kinder und deren Familien; für Kinder, die entwicklungsauffällig, behindert oder von einer Behinderung bedroht sind. Das multiprofessionelle Team besteht aus Kinderärztin, Psychologin, Heilpädagoginnen, Sozialpädagoginnen, Motopädin, Ergotherapeutin, Physiotherapeutin sowie Logopädinnen.

Die Betreuung und Förderung beginnt dabei unmittelbar nach der Geburt und kann bis zum Schulbeginn andauern.

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt hatte sich persönlich für die Reformierung des Systems Frühförderung eingesetzt und das Inkrafttreten der Rahmenempfehlung in Nordrhein Westfalen in ihrer Pressemeldung vom 10. Mai 2005 folgendermaßen begrüßt:

„Die Komplexeleistung Frühförderung als interdisziplinär abgestimmtes System von Hilfen für behinderte und von Behinderung bedrohter Kinder und ihrer Familien beginnt mit der Feststellung des Entwicklungsrisikos und endet in der Regel mit dem Schuleintritt. Alle Leistungen werden auf der Grundlage eines individuellen Förderkonzeptes gemeinsam mit den Eltern erbracht, interdisziplinär entwickelt und laufend entsprechend den Erfordernissen fortgeschrieben. Die Familien sollen sich die Leistungen nicht mehr zusammensuchen müssen, und sie sollen auch nicht mehr mit Fragen von Zuständigkeiten und Kostenstreitigkeiten der beteiligten Sozialleistungsträger – Krankenkassen und Sozial- oder Jugendhilfeträger – belastet werden.“

Für Marks Familie ist die Förderung aus einer Hand in der Biff eine große Entlastung: Mark erhält alle notwendigen Fördermaßnahmen an einem Ort. Das Team bespricht die Förderziele für jedes Kind, tauscht sich untereinander, gegebenenfalls auch mit dem Kindergarten aus und schlägt die nächsten Schritte vor. Marks Mutter freut sich: „Ich muss weniger durch die Gegend von Praxis zu Praxis fahren. Das spart uns allen viel Zeit und Energie. Schließlich hat Mark ja auch noch zwei Schwestern, die nicht zu kurz kommen dürfen.“



Die Belastung für die gesamte Familie ist groß, wenn ein Kind behindert oder entwicklungsverzögert ist. Deshalb bietet die Biff auch bei der Verarbeitung der Probleme Unterstützung und Beratung für Eltern und Geschwister an. Das nimmt Marks Mutter bei Bedarf gern in Anspruch. Gerade in den letzten Wochen hat es viele Gespräche gegeben, denn Mark nimmt seine Misserfolge und Defizite zunehmend wahr, ist frustriert darüber und bringt dies auch zum Ausdruck. Die Eltern sind unsicher, wie sie mit Mark umgehen und auf ihn eingehen sollen.

„Wichtig für uns als Eltern ist“, erklärt Marks Mutter, „dass wir kompetente Experten zur Seite haben, Entscheidungen nicht alleine treffen müssen, sondern Ansprechpartner haben, mit denen wir uns vertrauensvoll beraten können.“

Hier sieht auch Carmen Heinemann einen wichtigen Ansatzpunkt: „Wir überlegen als Biff-Team gemeinsam mit den Eltern, wie wir das Kind ‚packen‘ können, welche Neigungen es hat und besprechen auch die Fortschritte und Defizite. Wir fördern nicht über Druck, sondern über Motivation. Das Selbstwertgefühl der Kinder soll gestärkt werden; wir wollen herausfordern, aber nicht überfordern. Unser Ziel ist, die Kinder zu unterstützen,

starke Persönlichkeiten zu werden – eben gemeinsam Schätze zu entdecken.“

Mark ist da auf einem guten Weg, denn er ist in guter Betreuung und hat ein Umfeld, das ihn liebevoll und aufmerksam begleitet. Er kommt gern in die Biff, springt auf dem Trampolin, fährt mit dem Rollbrett und jetzt bemalt er konzentriert und voller Hingabe mit beiden Händen seinen großen Karton mit blauer Farbe – es soll sein Piratenschiff werden.

Rechtsgrundlage des Anspruchs auf Frühförderung

Die Verordnung zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder (Frühförderungsverordnung – FrühV) ist im **Sozialgesetzbuch IX** – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen – geregelt und ist von den Verordnungen von Heilmitteln aus kurativer Indikation zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung, geregelt im Sozialgesetzbuch V, zu trennen.

Mit der *Verordnung zur Früherkennung und Frühförderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder (Frühförderungsverordnung – FrühV) vom 24. 6. 2003 im SGB IX* wurde eine eigenständige gesetzliche Grundlage für die interdisziplinäre Frühförderung geschaffen.

Die Rahmenempfehlung NRW vom 1. 4. 2005 zur Umsetzung der o.g. Verordnung wurde zwischen Städte- tag, Landkreistag und allen gesetzlichen Krankenversicherungen geschlossen und regelt das Zusammenwirken der Rehabilitationsträger und der Leistungserbringer zur Erbringung der Komplexleistung „Frühförderung“.

Der Anspruch auf die Förderung ist ausgeschlossen, wenn die interdiszi-



plinäre Komplexleistung nicht notwendig ist, um die Therapie und das Förderziel zu erreichen, weil im Einzelfall Leistungen der ambulanten Krankenbehandlung, der medizinischen Rehabilitation, der Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft oder der Sozial-/Jugendhilfe ausreichend sind.

Biff – Bonner Interdisziplinäre Frühförderung

Gemeinsam Schätze entdecken für alle Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten, Beeinträchtigungen oder Behinderungen bis zum Schuleintritt.

Was machen wir?

Wir führen eine Eingangsdiagnostik durch und legen den daraus resultierenden Förder- und Behandlungsplan den Kostenträgern (Stadt Bonn und der jeweiligen Krankenkasse) zur Genehmigung für ein Jahr vor. Anschließend erfolgt wöchentlich die individuelle, spezifische Förderung und Therapie für Ihr Kind.

Komplexleistung in der Biff bedeutet eine Kombination aus heilpädagogischer Förderung und medizinischer Therapie (Logopädie, Ergotherapie, Krankengymnastik, Motopädie sowie psychologische Therapie).

Die Förderung und Behandlung des Kindes wird individuell kombiniert in Abhängigkeit vom Entwicklungsstand und Krankheitsbild.



- Beratung der Eltern und Bezugspersonen durch Ärzte, Therapeuten und Heilpädagogen
 - Entlastung der betroffenen Familien
- durch Netzwerkarbeit in Bonn und Umgebung.

Wie kommen Sie zu uns?

Fragen Sie ihren Kinderarzt um Rat bei Entwicklungsauffälligkeiten, die Sie oder andere bei Ihrem Kind feststellen.

Der Kinderarzt entscheidet, ob eine Eingangsdiagnostik für die Interdisziplinäre Frühförderung für das Kind ratsam ist und stellt eine Verordnung (ein „Rezept“) aus.

Diese Verordnung muss der Kinderarzt auf einem „normalen Kassenrezept“ (Verordnungsmuster 16) ausstellen. Der Text muss lauten:

„Verordnung über die Eingangsdiagnostik Interdisziplinärer Frühförderung“ und die Diagnose der Entwicklungsstörung muss angegeben sein.

Es ist gewährleistet, dass die Kosten nicht in das Heilmittelbudget des Kinderarztes einfließen; allerdings dürfen während der gesamten Komplexleistung für die genannten Diagnosen keine zusätzlichen Heilmittel verordnet werden.

Mit dieser Verordnung wenden Sie sich bitte an die Biff.

Kontakt:

GMBiff
Bonner Interdisziplinäre
Frühförderung
Graurheindorfer Straße 149a
53117 Bonn
Tel. 02 28/38 27-540
Fax 02 28/38 27 99-540
info@gmbiff.de
www.gmbiff.de
Leitung: Carmen Heinemann

Seit Februar gehört die GMBiff zu den Gemeinnützigen Medizinzentren Köln/Bonn im Trägerverbund der Evangelischen Axenfeld-Gesellschaft.

*Jens-Peter Claußen
Geschäftsführer GMBiff*

KITA SONNENSCHN

In der letzten Ausgabe der Impulse hatte ich über den Stand der baulichen Fortschritte in Enderich berichtet.

Nun ist sie fertig und seit dem 5. Januar hat die nagelneue Kindertagesstätte am Bleichgraben auch einen eigenen Namen: Kita Sonnenschein.

In den drei Gruppen werden derzeit täglich 54 Kinder im Alter zwischen zehn Monaten und sechs Jahren betreut. Am ersten Tag war es ziemlich turbulent. Kinder liefen durchs Haus, suchten ihre Gruppen, überall fremde Gesichter, fremde Geräusche, da gab es jede Menge neue Eindrücke, die sortiert werden mussten.

Aber, Kinder lernen schnell und nach kurzer Orientierungsphase war alles Neue akzeptiert und gehört nun schon zum Alltag.

Die Kinder finden es aber spannend, dass nach und nach immer noch neues Spielmaterial hinzukommt. Täglich können sie durch ihre Gruppenfenster beobachten, wie sich das Außengelände verändert und immer mehr Gestalt annimmt. Die Rutsche ist schon fest montiert und auch den großen Sandkasten kann man schon erkennen.

Wenn das Wetter nicht wieder in Tiefkühlzonen abdriftet, kann zügig weitergearbeitet werden, so dass die ganze Kitabande – nomen est omen – mit einsetzendem Sonnenschein zum Spielen auch an die frische Luft kann.

Im Rahmen der Vorschularbeit werden wir in den nächsten Wochen das Thema GARTEN aufgreifen. So machen wir aus der Not eine Tugend, verknüpfen theoretisches und praktisches Wissen

Dass wir als Rheinländer alle Kinder bestens auf die Fünfte Jahreszeit vorbereitet hatten, versteht

sich von selbst. Auch wurden fleißig Orden gebastelt und das Programm für die große Karnevalsfeier mit Besuch des Bockerother Dreigestirns, das von der eigenen Kindertanzgruppe begleitet wurde, festgelegt.

Wir stellen uns vor

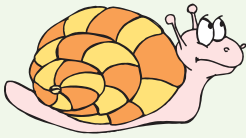
Unser Team besteht aus sieben Kolleginnen im Gruppendienst und einer Kita-Leitung. Wir möchten uns Ihnen an dieser Stelle gerne vorstellen.

Petra Vogt, Kita-Leitung

Von 1999 bis 2006 Mitarbeiterin der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim, Teamleiterin im Bereich der ambulanten Hilfen; 16 Monate in Elternzeit; Seit April 2008 in der KJF tätig.

Im vergangenen Jahr lag ihr Aufgabenschwerpunkt in der Planung, Einrichtung und Personaleinstellung für die Kita Sonnenschein. Seit Eröffnung liegen meine Aufgaben als Leiterin in der Planung, Gestaltung und Sicherstellung des Kindertagesstättenalltags mit allem was dazu gehört. Ab Sommer wird der Aufgabenbereich der Familienzentrenskoordination für die Kita Sonnenschein hinzukommen.

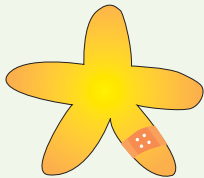
Sonja Sürtenich, Carmen Reuter, und Nadine Godin arbeiten als Team mit den U3 Kindern in der **Schnecken**gruppe.



Sonja Sürtenich wohnt mit Mann und 2 Katzen in St. Augustin Menden, ist kölsche Frohnatur und freut sich darauf, die Kita mit viel Leben zu füllen. Im letzten Jahr, hat sie ein Zertifikat in Ayurvedischer Babymassage erworben. Dies kommt nun den Babys und Kleinkindern der Schneckengruppe zu Gute. Zudem verfügt sie über eine Zusatzausbildung als Übungsleiterin für das Geräteturnen. Mit viel Spaß und Freude trainiert sie drei Kindertanzgruppen in Königswinter Bocheroth. Carmen Reuter ist 26 Jahre alt und wohnt mit Mann und einer Vielzahl an Haustieren in Sinzig-Bad Bodendorf. Sie ist sehr aktiv im Karneval, tanzt, singt leidenschaftlich gerne und erlernt seit kurzem das Gitarrenspiel. All dies, ihre Kreativität und unumstößliche Frohnatur, fließen in die Kindergartenarbeit ein.

Nadine Godin, 22 Jahre alt, wohnt mit ihrem Freund in Bad Godesberg. Im Sommer 2008 beendete sie ihre Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin. Seit 2007 arbeitet sie für die KJF, zunächst im Söderblomhaus und jetzt in der Kita Sonnenschein in der U3-Gruppe.

Das Team der **Sternengruppe**, für drei bis sechsjährige Kinder, setzt sich aus **Christin Hilgers** und **Antje Herold** zusammen.



Christin Hilgers ist 29 Jahre alt und wohnt in Duisdorf. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaft machte sie eine Ausbildung zur Erzieherin, die sie 2008 mit dem Anerkennungsjahr beendete.

Antje Herold ist 49 Jahre alt und hat zwei erwachsene Söhne.

Sie arbeitet seit 9 Jahren als staatlich anerkannte Kinderpflegerin.



Das Team der **Bienengruppe**, ebenfalls eine Gruppe für Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren, will erst noch ein Team werden. Derzeit ist **Alexandra Meyer** erstes und einziges Teammitglied. Sie wird von **Beate Stübner**, einer Springkraft, unterstützt. Aber ab 1. März bekommt das „Team“ Verstärkung.



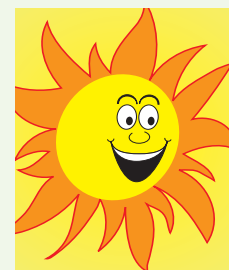
Alexandra Meyer ist 32 Jahre alt und alleinerziehende Mutter einer 6-jährigen Tochter. Sie arbeitet seit 10 Jahren in ihrem Beruf als staatlich anerkannte Erzieherin und hat viele unterschiedliche Bereiche der pädagogischen Arbeit kennengelernt.

Beate Stübner, 39 Jahre alt, wohnt in Bonn-Beuel. Seit 20 Jahren ist sie als Erzieherin in verschiedenen Kindertageseinrichtungen tätig gewesen. Ihre Tochter ist 14 Monate und im Rahmen ihrer Elternzeit ist sie als Springkraft mit halber Stelle in der Kita Sonnenschein tätig.

Neben den 54 Schnecken, Bienen und Sternen der Kita Sonnenschein, werden auf der ersten Etage bis zu zehn

Kinder im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem nachbarschaftlich verorteten Max-Planck-Institut von zwei Tagesmüttern betreut. Die Kita Sonnenschein versteht sich als „Hausgemeinschaft“. Für uns ist es selbstverständlich, dass die Kinder der Tagespflege das Außengelände und den Mehrzweckraum mitnutzen und bei größeren Veranstaltungen auch an den Kita Feierlichkeiten teilnehmen dürfen. Wir freuen uns über den Neubeginn in der Kindertagesstätte Sonnenschein und auf eine spannende, dynamische und konstruktive Arbeit.

*Petra Vogt
Kita-Leiterin*



**ERÖFFNUNGS-
FEIER
DER KITA
SONNENSCH EIN**

am 27. März 2009 ab 14.00 Uhr.

31

Wir freuen uns auf Sie!



KURZ NOTIERT:

NICOLE ROLF, FACHLICHE LEITUNG DER KJF

Ich bin seit November letzten Jahres als fachliche Leitung in der Gesellschaft für Kind, Jugend und Familie tätig. Im Gesamtunternehmen war ich seit 2001 als Projektleiterin für den Familienservice der Diakonischen Wirtschaftsbetriebe verantwortlich und seit Februar 2008 in der Gesamtleitung der Einrichtungen in der Münsterstraße 21 mit der Kindertagesstätte Münstermäuse, dem Familienservice und den beiden angegliederten Tagespflegestellen. In der KJF bewegt sich viel, und ich freue mich sehr, bei den vielen Aufbauprozessen und neuen Projekten unterstützend wirken zu können.



UND WAS IST SONST LOS IN DER KJF ... ?

Neben dem normalen Alltagsgeschäft bleibt die KJF natürlich nicht auf der Stelle stehen, sondern sieht wie sie sich in ihren Angeboten weiter entwickeln kann.

So sind zwei Familienzentren in der Vorbereitung:

Die Kindertagesstätte Sonnenschein hat für Endenich den Zuschlag erhalten, die Kindertagesstätten Söderblomhaus und Waldnest werden ein Familienzentrum im Verbund planen. Ein sinnvolles Angebot, welches den Kindern und Eltern der Einrichtungen sowie dem Stadtteil zu Gute kommen soll.

Es ist absehbar, dass sich die KJF im ersten Halbjahr 2009 um eine weitere Kindertagesstätte, die evangelische Kindertagesstätte der ev. Pfarrgemeinde Bonn Holzlar, vergrößern wird. Wir freuen uns auf die neuen Kolleginnen und werden in der kommenden Ausgabe der Impulse berichten.

Ebenfalls im ersten Halbjahr 2009 wird in Zusammenarbeit mit dem Godesheim die Schulung der Leitungskräfte der Kindertagesstätten zum § 8a erfolgen. Hier geht es zum einen um die Weitergabe von praxis-

nahem Wissen, gleichzeitig geht es darum, gemeinsam einen Verfahrensplan zum Kinderschutz zu erarbeiten, der den Einrichtungen Orientierung und Sicherheit im Umgang mit dem Thema Kinderschutz vermittelt.

